

1. VIII. 1917

231

[Der Kohlenverbrauch im Kriege.] In der Kriegszeit hat sich auch unsere Kohlenversorgung bekanntlich wesentlich geändert. Einige feindliche Absatzgebiete kommen derzeit für unsere Ausfuhr zwar nicht in Betracht, andererseits ist aber auch die Ausfuhr englischer Steinkohle eingestellt. Eine sehr weitgehende Verschiebung ist insbesondere in der Kohlenverteilung bei den einzelnen Verbrauchergruppen eingetreten. Der Bedarf an Kohlen hat bei den Kriegsindustrien immer mehr zugenommen, an Hausbrandkohlen standen dagegen von Jahr zu Jahr geringere Mengen zur Verfügung. Wie sich die Verhältnisse gegenüber dem letzten Friedensjahre verschoben haben, zeigt am besten nachstehender Vergleich: Im Jahre 1913 betrug die Steinkohlenförderung Österreichs 164,6 Millionen Meterzentner. Dazu kam eine Einfuhr (an Steinkohlen, Koks und Brissetts) per 122,1 Millionen Meterzentner, Summe 286,7 Millionen Meterzentner. Davon ist die Ausfuhr per 31,5 Millionen Meterzentner in Abzug zu bringen; der Steinkohlenkonsum stellte sich also auf 255,2 Millionen Meterzentner. In den Kriegsjahren ist unsere Steinkohlenförderung allmählich gestiegen, und ist pro 1916 um rund 1,1 Millionen Meterzentner größer als pro 1913. Andererseits hat sich jedoch die Einfuhr erheblich verringert. Im Jahre 1913 betrug die österreichische Steinkohleneinfuhr aus Oberschlesien 83 Millionen Meterzentner, aus England 8 Millionen Meterzentner; ferner kamen aus Oberschlesien zirka 10 Millionen Meterzentner Koks und Brissetts, aus England auch 1 Million Meterzentner Brissetts. Das gibt zusammen eine Einfuhrmenge von rund 102 Millionen Meterzentner. Die auf obige Einfuhrmenge von 122 Millionen Meterzentner fehlenden Kohlenquantitäten stammten zum Großteil aus dem übrigen Deutschland, kleine Mengen aus Rußland und den Niederlanden. In der Kriegszeit ist zunächst die englische Steinkohle in Wegfall gekommen, wodurch allein schon die Förderzunahme ausgeglichen erscheint. Die Einfuhr aus dem Auslande ist in den Kriegsjahren

in der Hauptsache auf Oberschlesien beschränkt und diese ist beträchtlich zurückgegangen. Österreich hat im Jahre 1913 aus Oberschlesien 83 Millionen Meterzentner Steinkohle bezogen; im Jahre 1914 stellte sich der Import nur mehr auf 60,7 Millionen Meterzentner, pro 1915 auf 59 Millionen Meterzentner. Im Jahre 1916 wurden 64 Millionen Meterzentner eingeführt. Diese letztere Menge zeigt also gegen 1913 eine Verringerung um fast 23 Prozent. Was unsere Steinkohlenausfuhr anbelangt, so lieferte Österreich im Jahre 1913 an Rumänien 0,5, an Rußland 0,9 Millionen Meterzentner Steinkohle, ferner 3 Millionen Meterzentner Koks an Rußland. Nach Deutschland gingen 4,5 Millionen Meterzentner, nach Ungarn zirka 16 Millionen Meterzentner Kohle und Koks. Hierzu kamen noch geringere Kohlenmengen für die Balkanstaaten sowie der Brissettexport. Die an und für sich nicht bedeutende Ausfuhr nach Island ist in der Kriegszeit ausgefallen; dagegen mußte das Ostsee-Karwiner Revier seinen Export zeitweise nach Ungarn und Deutschland erheblich steigern, nach Deutschland insbesondere in Zeiten des Waggonmangels, als nur vorwiegend deutsche Waggon zum Abtransport der Kohle zur Verfügung standen. Insgesamt dürfte sich sonach der österreichische Steinkohleneport in der Kriegszeit kaum verringert haben. Es steht also dem erheblich verminderten Steinkohlenimport eine mindestens gleichgebliebene Kohlenausfuhr gegenüber, so daß sich also der Konsum mit geringeren als den normalen Mengen begnügen mußte. Erwähnt sei, daß Ungarn trotz zeitweiligen Ausfalles der Zilitaler Förderung im Vorjahre verhältnismäßig günstiger daran war. Ungarn empfing nämlich pro 1916 aus Oberschlesien rund 25 Millionen Meterzentner Steinkohle, das ist nur um 10 Prozent weniger als 1913, während der Ausfall in Österreich sich auf 23 Prozent belief. Aus Österreich erhielt Ungarn im letzten Jahre, wie schon bemerkt, erheblich größere Steinkohlenmengen als pro 1913. Zudem verwendet Ungarn den Großteil der Produktion aus dem polnischen Okkupationsgebiete. Der Braunkohlenverbrauch Österreichs hatte sich im letzten Friedensjahre wie folgt gestellt: Produktion 274 Millionen Meterzentner, Einfuhr 5 Millionen Meterzentner, Summe 279 Millionen Meterzentner. Davon ab die Ausfuhr per 75 Millionen Meterzentner; der Konsum an Braunkohle stellt sich daher auf 204 Millionen Meterzentner. In der Kriegszeit hat sich nun die heimische Förderung an Braunkohlen allmählich vermindert; im Vorjahre hat sie nur mehr 232 Millionen Meterzentner betragen, so daß sich gegen 1913 ein Ausfall von 42 Millionen Meterzentner ergibt. Die Ausfuhr nach Italien mit 0,7 Millionen Meterzentner ist weggefallen, die Exporte nach Deutschland, die pro 1913 etwa 70 Millionen Meterzentner betragen hatten, haben sich pro 1916 jedoch höchstens auf 50 bis 55 Millionen Meterzentner verringert. Es ergibt sich also in Braunkohle eine noch ungünstigere Situation. Die Förderverhältnisse haben sich im laufenden Jahre sowohl in Stein- als auch in Braunkohle weiter geändert und es ist auch keineswegs sicher, daß die heurigen Importmengen die Höhe der vorjährigen erreichen werden.